

Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an F. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1247. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaarte Zeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Kronbergstr. 9, Seitenf. I. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: L. Eickel, Frankfurt a. M., Eichenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preis-Kommission: D. Brandt, Linden-Hannover, Mittelstraße 20, 1. Etage.

Nr. 33. Hannover, den 16. August 1901. 11. Jahrgang.

Der Berliner Ringarbeitsnachweis.

II.

Betrachten wir nun das Zahlenmaterial in den Geschäftsberichten des Arbeitsnachweises etwas ausführlicher. Es wurden von 1895—1900 einschließlich

Kategorie	Eingeschriebenen		Eingestellt		Auf Prozentfuß eingeteilt
	Insgesamt	Darvon noch außerhalb angerechnet	Fest	Aushilfsweise Stellen wurden besetzt	
Brauer	3904	1163	1121	4695	1692
Böttcher	957	205	178	604	
Handwerker	3852	457	689	510	
Arbeiter	17 234	3309	2975	8418	
Fahrpersonal	4912	228	2260	821	
Maschinenpersonal	1257	155	261	156	
Brauereiarbeiter	859	118	391	365	
Flaschenkellerarbeiter	1402	178	824	629	
Stallpersonal	214	24	98	37	
Zusammen	33 736	5838	8807	11 179	

Daß die drei letzten Kategorien gegenüber den anderen und in Rücksicht auf die Art der Arbeit so auffallend niedrige Zahlen aufweisen, rührt daher, daß diese Kategorien als solche erst seit 1899 aufgeführt sind und früher in die Kategorie der „Arbeiter“ mit eingegriffen waren, die deshalb auch dementsprechend hohe Ziffern aufzuweisen hat. — Auf die „Aushilfsstellen“ und den Prozentfuß kommen wir noch zurück.

Auf die einzelnen Jahre vertheilt ist das Zahlenverhältniß folgendes. Es wurden insgesamt:

Im Jahre	1895	1896	1897	1898	1899	1900
Eingeschriebenen	3717	4150	5706	5996	6286	7881
Fest eingestellte	843	866	1048	1564	1957	2529
Aushilfsweise als „Bize“ beschäftigt	1050	1322	2259	2612	1896	2040

Sehen wir von den aushilfsweise Beschäftigten vorläufig ab, so zeigen diese Zahlen, wieviel Tausende, die sich im Arbeitsnachweis haben einschreiben lassen, vergeblich auf Arbeit gewartet haben. Der „Geschäftsbericht“ des Arbeitsnachweises für 1900 erkennt aus diesen Zahlen „das beste Zeichen von der gesunden Lage des Arbeitsmarktes des Berliner Brauereibetriebes“, und insbesondere aus dem Umstande, daß jetzt die Zahl der Festeingestellten die der Bize übersteigt.

Das letztere hat ganz bestimmte Ursachen, wie wir gleich sehen werden, und was die „gesunde Lage“ des Berliner Brauereiarbeitsmarktes im Allgemeinen anbelangt, so ist sie wirklich sehr „gesund“ — für die Unternehmer, insofern, als dieselben eine unbeschränkte Auswahl und stets eine große Reservearmee zur Verfügung haben, daß sie in dieser Beziehung wirklich keine Wünsche weiter haben können — die Arbeiter können bei dieser „Gesundheit“ des Arbeitsmarktes, außer einigen Glücklichlingen, alle miteinander die Kränke kriegen bezw. verhungern, denn was eine mehrmonatliche bezw. jährliche Arbeitslosigkeit und darüber bedeutet, das weiß nur der zu beurtheilen, der sie durchgemacht hat.

Wie aus der Tabelle ersichtlich, ist bis zum Jahre 1898 einschließlich die Zahl der Bizestellen weit höher als die Zahl der festen Einstellungen, im Jahre 1897 sogar mehr als doppelt so hoch, 1898 fast das Gleiche. Im Jahre 1899 fiel die Zahl der Bizestellen um ca. 800 und um 61 unter die Zahl der Festeingestellten, im Jahre 1900 sogar um 489. Die Zahl der Festeingestellten stieg von 1898—1900 um ca. 1000.

Wie wir schon bemerkten, hat die Ueberflügelung der Zahl der Bizestellen durch die der Festeingestellten ihre bestimmten Ursachen, ist durch bestimmte Einrichtungen hervorgerufen und nicht aus sich selbst heraus entstanden, gleichsam als der Anfang zur Gesundung des Arbeitsmarktes. Wenn wir zugeben wollen, daß diese Erscheinung den Anfang einer Gesundung bedeutet, so ist diese die Folge der getroffenen Einrichtungen und folgert daraus, daß noch mehr solcher günstig beeinflussender Einrichtungen auch in manch anderer Beziehung, wo es bitter noth thut, geschaffen werden müssen, um die Gesundung des Arbeitsmarktes zu fördern, den Gesundungsprozeß zu beschleunigen. Diese wohlthätig wirkende Einrichtung ist auch in Folge der Verhandlungen im Jahre 1898, giltig von Anfang 1899, ge-

schaffen worden und lautet: „Ein als „Bize“ Eingestellter darf von der betreffenden Brauerei nicht als „fest“ behalten werden; vielmehr ist die feste Stelle dem Arbeitsnachweis zur ordnungsmäßigen Befestigung zu melden.“ (§ 5 der revidirten, seit Anfang 1899 gültigen Arbeitsnachweisbestimmungen.) Darin liegt also in der That der Zauber, daß bei Bedarf von Arbeitskräften seit Anfang 1899 auch sofort angegeben werden muß, ob zur Aushilfe oder für feste Einstellung, und muß nach der Bestellung auch verfahren werden. Damit ist einem Theile der so lange betriebenen „Politik“ einer Anzahl Herren ein kleiner Niegel vorgeschoben worden. Diese „Politik“ bestand darin, daß man, z. B. bei den Brauereien, in gewissen Brauereien und zu gewissen Zeiten ohne Gehl neben der „Beseignetheit“ hauptsächlich die Gesinnung und Organisationszugehörigkeit erprobte und es davon abhängig machte, ob der „Bize“ fest eingestellt wurde oder nach seiner abgelaufenen Aushilfszeit zum Arbeitsnachweis zurückging. In verschiedenen anderen Brauereien hat man es etwas vorsichtiger betrieben, aber auch nicht anders, und auch verschiedene „Bekannte“ aus anderen Kategorien waren dieser „Probe“ unterworfen und haben sie mehr als einmal zu ihrem Schanden nicht bestanden.

Diese Bestimmung der gleichen Angabe bei Verlangen von Arbeitskräften, um welche Stelle es sich handelt, hat also eine große Abnahme der Bizestellen im Gefolge gehabt und zwar von 2612 in 1898 auf 1896 in 1899, doch steigen sie schon im Jahre 1900 wieder auf 2040; es scheint, als ob das alte Verhältniß möglichst bald wieder hergestellt werden soll. Die Erklärung für diese wieder erfolgte Steigerung haben wir wohl in den Sparfamleitsrückichten der Unternehmer zu suchen, aus welchen ja ein großer Theil der Bizestellen resultiren. Um hierüber ein richtiges Bild zu erhalten, wäre es gut, wenn durch Einrichtungen von Seiten des Arbeitsnachweises es ermöglicht würde, — sofern diese noch nicht bestehen — daß auch tabellarisch nachgewiesen werden könnte, wie oft, in welchen Zeiträumen, aus welchen Gründen und aus welchen Kategorien verschiedene Brauereien Bize verlangen und beschäftigen. Es würde sich da wohl sehr oft herausstellen, daß nicht Krankheit, militärische Uebung oder ähnliche Behinderungen unter den im Betriebe Beschäftigten die Einstellung eines „Bize“ nothwendig machten, für welche Fälle ja eigentlich die Bize vorgesehen sind, sondern Mangel an Arbeitern. Eine mehrmalige Einstellung aus diesen Gründen von einer Kategorie wäre Beweis, daß hier sehr gut ein Mann dauernd beschäftigt werden könnte und nicht nur, wenn die Arbeit sich angehäuft hat. Daß diese Sparfamleitsrückichten auch wirklich eine Hauptursache der vielen Bizestellen im Allgemeinen sind, zeigen uns die Ziffern, von welchen wir nur die der letzten drei Jahre wiedergeben wollen. Es wurden

	Fest eingestellte			Aushilfsweise Besch.		
	1898	1899	1900	1898	1899	1900
Brauer	202	219	241	924	739	782
Böttcher	34	34	39	128	109	160
Handwerker	155	159	117	136	80	65
Arbeiter	687	541	446	1086	430	206
Fahrpersonal	444	519	658	290	127	134
Maschinenpersonal	42	82	108	48	33	40
Brauereiarbeiter	—	141	250	—	158	207
Flaschenkellerarbeiter	—	219	605	—	204	425
Stallpersonal	—	33	65	—	16	21

Nur die Kategorie „Arbeiter“ hatte im Jahre 1898 ca. 1/3 mehr, ferner die Kategorie „Brauereiarbeiter“ im Jahre 1899 17 mehr Bize als Festeingestellten zu verzeichnen, im Uebrigen bleiben die Bizestellen bei allen Kategorien weit hinter den Festeingestellten zurück, mit Ausnahme der Kategorien „Braucher“ und „Böttcher“. Bei diesen finden wir in allen Jahren 3—4 mal soviel Bizestellen als Festeingestellten. Nehmen wir die Gesamtzahlen der ganzen 6 Jahre, so entfallen bei 8807 Festeingestellten auf die Brauer und Böttcher 1299 oder 14,7 Prozent und bei 11 179 Bizestellen 5 299 oder 47,4 Prozent. Die theureren Arbeiter hat man so viel wie möglich mit der dauernden Arbeit verschont. — Ein bischen mehr Festeingestellten im Allgemeinen ohne jede Nebenabsichten und ein bischen weniger „Bize“ würde einer gesunden Entwicklung des Arbeitsmarktes jedenfalls nicht hinderlich sein und hierzu würden nähere

Angaben über das Bizewesen in den einzelnen Brauereien im Geschäftsbericht sehr zweckdienlich sein.

Kommen wir nun zu einem der Hauptübel, dem „Prozentfuß“, also der Einstellungen ohne Benutzung des Arbeitsnachweises, wozu sich die Unternehmer das Recht vorbehalten haben und die, wie schon in Nr. 32 bemerkt, 16,1 Prozent aller Fest-einstellungen überhaupt ausmachen. Es kann diese üble Einrichtung durch nichts gerechtfertigt werden, sie ist und bleibt ein schreiendes Unrecht gegenüber den im Arbeitsnachweis Eingetragenen, welchen die Arbeitslosenzeit dadurch in dem Maße verlängert wird, als der Prozentfuß ausgenutzt wird; im Durchschnitt um 1/4—1/3 der ohne diese Einrichtung auf sie entfallenden Wartezeit. Alle Beschönigungen und Rechtfertigungen dieser Einrichtung sind leeres Gerede, von Deuten, die anderweitige Zwecke damit verfolgen, allerdings selbst noch niemals in die Lage gekommen sind, das hierdurch geschaffene Unrecht durchzukosten. In eine solche bedeutungsvolle und die Arbeiterinteressen so tief berührende und beeinflussende Institution gehört eine derartige greifbare ungerechte Einrichtung nicht hinein. Und der Beweis ist doch von Berliner Brauereien selbst erbracht worden, daß man bei gutem Willen des Prozentfußes nicht bedarf. Wie läßt sich folgendes erklären oder rechtfertigen:

Im Jahre	Haben den Prozentfuß überschritten			Sind unter dem Prozentfuß geblieben		Sind auf dem Prozentfuß		Wie viel mithin weniger eingeteilt
	Wie viel Brauereien	Wie viel Einstellungen	Wie viel Brauereien ausgenutzt	Wie viel Brauereien	Mit wie viel Einstellungen	Wie viel Einstellungen erfolglos	Wie viel mithin eingeteilt werden	
1895	4	70	2	26	132	318	381	63
1896	9	26	5	18	123	289	381	92
1897	8	46	5	19	143	413 ¹⁾	510 ¹⁾	97
1898 ²⁾	9	67	2	20	194	270	397	127
1899	8	19	4	19	129	211	321 ³⁾	110
1900	5	11	4	23	154	191	334	143
		239			875	1692	2524	632

Diese Zahlen zeigen deutlicher, als alles Neden es vermag, daß der Prozentfuß nicht nur noch mehr eingeschränkt, sondern vollständig beseitigt werden kann. Fortlaufend nehmen die Einstellungen ohne Arbeitsnachweis, außer dem „Ausgleichs“jahr 1897, ab, und wenn alljährlich durchschnittlich zwei Drittel aller Brauereien mit mehr als durchschnittlich einem Drittel der Einstellungen hinter dem berechtigten Einstellungsfuß zurückbleiben, und von dieser Brauereien, wie bekannt, eine oder vielleicht auch mehrere den Prozentfuß gar nicht oder nur ausnahmsweise einmal benutzen, so liegen absolut keine Entschuldigungsgründe vor, daß einzelne Brauereien den Prozentfuß voll ausnützen, andere ihn noch erheblich überschreiten müssen. Was jenen Brauereien billig ist, sollte diesen recht sein. Die Arbeitsmethoden sind in den einzelnen Brauereien im Wesentlichen dieselben, es wird in allen Brauereien Bier fabrizirt und exportirt und nicht etwa in einer Gold-, in der anderen Kunstblüher zc., und zu diesen Arbeiten sind die im Arbeitsnachweis Eingetragenen ebenso befähigt als die ohne Arbeitsnachweis Eingestellten. Dies schreiende Unrecht ist lediglich eine Protektionsspolitik, hauptsächlich zum Schaden organisirter Arbeiter, und ein solches Unrecht verträgt sich nicht mit den Tendenzen eines paritätischen Arbeitsnachweises.

Um diesem Uebel zu steuern, gäbe es ein wirksames Mittel: im Jahresbericht die Namen der einzelnen Brauereien und die Zahl ihrer nach Kategorien geordneten Prozentfüßeinstellungen nebst deren Begründungen anzugeben; dieses würde die Berechtigung unserer Forderungen nicht nur auf Beschränkung, son-

¹⁾ Der hohe Prozentfuß, sowie die große Zahl der Einstellungen auf Prozentfuß in diesem Jahre rühren daher, daß verschiedene Brauereien im ersten Jahre des Bestehens des Arbeitsnachweises schlauerweise den auf sie entfallenden Prozentfuß schon zu Ende ihres Betriebsjahres (am 30. September) ausgenutzt hatten, und denen in diesem Jahre (1897) zum „Ausgleich“ der auf 1/3 Jahr entfallende Prozentfuß ausgeschrieben wurde.

²⁾ In diesem Jahre eine Brauerei weniger, weil die Brauerei Böhlow ausgeschieden ist.

³⁾ Von diesem Jahre an ist der Prozentfuß nach den inzwischen getroffenen Bestimmungen um ca. 23 Prozent des früheren Sazes oder für 1899 um 97 Einstellungen verringert worden.

bern auf Abschaffung des Prozentsatzes sehr bald nachweisen und entsprechende Bestimmungen nach sich ziehen. Wir meinen, dieser Vorschlag geht nicht über den Rahmen der Parität hinaus, der Zweck ist ein guter und zum guten Zweck sollen sich alle Interessierten zusammenschließen.

Wenn der Wunsch berechtigt ist, die Prozentfahneinstellungen der einzelnen Brauereien kategorienweise in den Jahresberichten anzugeben, so sollte ein weiterer eigentlicher Wunsch mehr sein, sondern schon lange als selbstverständlich realisiert sein: Die Verteilung der Prozentfahneinstellungen auf die einzelnen Kategorien nach der Zahl der Beschäftigten gleichmäßig. Sehen wir uns folgende Zahlen an, welche auch den Beweis der Protektionspolitik zum Schaden organisierter Arbeiter liefern. Es wurden auf Prozentfahneinstellung:

	1895	1896	1897	1898	1899	1900	Sa.
Brauer	—	—	151	97	86	83	417
Böttcher	—	—	16	7	7	7	37
Handwerker	—	—	22	22	20	12	76
Arbeiter	—	—	136	74	41	80	301
Bierfahrer	—	—	72	57	47	80	206
Maschinenpersonal	—	—	16	13	10	9	48
Summa:	318	289					1055

Summa: 1692

Für die Jahre 1895 und 1896 sind in den Geschäftsberichten die Prozentfahneinstellungen nach Kategorien noch nicht getrennt, das verhindert eine genaue Berechnung. Wenn aber in den folgenden Jahren durchschnittlich 38,4 Prozent aller Einstellungen auf Prozentfahneinstellung auf die Brauer entfielen, so mindestens auch in den beiden ersten Jahren nach der Ausföhrung 1894, ohne daß es wohl hierzu einer näheren Begründung bedarf. Danach würden die auf die Brauer entfallenden Prozentfahneinstellungen betragen im Jahre 1895: 122 und 1896: 111, oder im Ganzen in den 6 Jahren 111 + 122 + 417 = 650.

Zur besseren Beurteilung dieses Einstellungsweftens mögen auch die Einstellungen durch den Arbeitsnachweis folgen. In den Jahren 1895 bis 1900 wurden durch den Arbeitsnachweis fest eingestellt:

Brauer 1121	Handwerker 699	Fahrpersonal 2260
Böttcher 178	Arbeiter (insgef.) 4288	Maschinenpersonal 261
oder: Brauer-Einstellungen	1121 = 12,7 Prozent	
die übrigen Kategorien	7686 = 87,3	
aller Einstellungen nach dem Arbeitsnachweis;		
dagegen: Brauer-Einstellungen	650 = 38,4 Prozent	
die übrigen Kategorien	1042 = 61,6	
aller Einstellungen auf Prozentfahneinstellung		

Der Unterschied ist in die Augen springend, er kommt noch deutlicher zum Vorschein durch nachfolgende Gegenüberstellung:

Es entfallen auf die Brauer in den 6 Jahren insgesamt Fest-Einstellungen . . . 1771 = 100 Prozent davon durch den Arbeitsnachweis . . . 1121 = 63,3 auf Prozentfahneinstellung . . . 650 = 36,7

Auf die übrigen Kategorien insgesamt Fest-Einstellungen . . . 8728 = 100 Prozent davon durch den Arbeitsnachweis . . . 7686 = 88,1 auf Prozentfahneinstellung . . . 1042 = 11,9

Die zutreffendste Beurteilung dieses Einstellungsweftens ergäbe jedoch die Berechnung der Prozentfahneinstellungen nach der Zahl der in den Brauereien beschäftigten Arbeiter, auf Grund welcher die Berechnung des Prozentsatzes auch tatsächlich geschieht, nur daß die Arbeiterzahlen insgesamt angegeben sind und nicht zu ersehen ist, welche Zahlen auf die einzelnen Kategorien entfallen. Hier sind wir also nur auf Schätzungen angewiesen, die aber ziemlich richtig sein werden, eher noch zu ungünstig für das, was wir damit beweisen wollen. Die durchschnittliche Arbeiterzahl der 6 Jahre betrug in den Ringbrauereien 4130. Schätzen wir die durchschnittliche Zahl der Brauer auf 900, so ergibt sich folgendes Bild:

	Auf 100 Beschäftigte	Auf 100 Beschäftigte	Auf 100 Beschäftigte	Auf 100 Beschäftigte
Insgesamt	2130	1692	282	5,8
Dahne Brauer	3230	1040	173	5,4
Dagegen Brauer allein	900	650	108	12,0
Dagegen dürfen nach den alten Bestimmungen des Arbeitsnachweises bis 1896 nur durchschnittlich erfolgen				10,0
Auf nach den neuen Bestimmungen seit 1899 nur				7,0

Nicht nur, daß die auf die Brauer entfallenden Prozentfahneinstellungen pro 100 Beschäftigte fast das Doppelte der Einstellungen im Durchschnitt aller Kategorien zusammengenommen und mehr als das Doppelte der Einstellungen der übrigen Kategorien allein betragen, übersteigen sie auch den den Brauereien zugehörigen Einstellungsprozent im Durchschnitt um 2 Einstellungen pro 100 Beschäftigte nach den alten und um 5 pro 100 nach den neuen Bestimmungen.

Man haben ja mit den gesamten Prozentfahneinstellungen auch die der Brauer abgenommen, doch hat sich das Einstellungsverhältnis noch mehr zu Ungunsten der Brauer verschoben.

Alle Einstellungen auf Prozentfahneinstellung und alle Beschäftigten gerechnet kommen auf hundert Beschäftigte

Einstellungen . . .	1899	1900
Ausschließlich der Brauer	4,7	4,1
Bei den Brauereien	3,5	2,9
Der berechnete Durchschnittswert	9,5	9,3

Demgemäß ist auch der Prozentfahneinstellung der Einstellungen, die auf die Brauer entfallen, über dem

Durchschnittswert der sechs Jahre (38,4 Prozent) hinausgegangen und betrug im Jahre 1899 40,8 Prozent, 1900 43,6 Prozent aller Prozentfahneinstellungen.

Warum wir die langen Berechnungen und Vergleiche bezüglich der Prozentfahneinstellungen anstellen? Um die Politik gewisser Herren, die in dem Bierwesen ihren Nährboden findet und auch hier eine noch größere Rolle spielt, näher zu kennzeichnen. Wir haben einen „Bundesverein“ in Berlin und diesen auf diesem Wege zu unterstützen, fühlen wir immer noch und dauernd eine Anzahl maßgebende und einflussreiche Personen verpflichtet, der größte Teil Prozentfahneinstellungen der Brauer werde diese in Zwecke dienen.

Um einen besseren Einblick in diese Hintertreppenspolitik zu gewinnen, und diese wirkungslos zu machen, ist der Wunsch berechtigt, die Prozentfahneinstellungen (Brauereien- und Kategorienweise) auszuführen, den Prozentfahneinstellung nach der Zahl der Arbeiter gleichmäßig zu verteilen, ebenso in den Berichten neben den Prozentfahneinstellungen auch die Zahl der beschäftigten Arbeiter mit auszuführen. Im Uebrigen aber ist der Arbeitsnachweis nicht dazu da, irgend welchen Bestrebungen Vorschub zu leisten, die mit dem Arbeitsnachweis nichts zu thun haben und an sich verwerflich sind, weil andere dadurch geschädigt werden; deshalb fort mit dem Prozentfahneinstellung — er ist überflüssig und auch höchst schädlich.

Berichtigung. In voriger Nummer muß es im Leitartikel Seite 1 Spalte 2 an betreffender Stelle heißen: „Im Weiteren ist in den Tabellen vermerkt, wie viel Tage Einzelne u. s. w.“ und nicht: „nicht vermerkt.“

Korrespondenzen.

Bamberg. Am 29. Juli fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege Bauer referierte und namentlich auch die Verhältnisse am Orte kritisierte, so z. B. die lange Arbeitszeit von früh 1/4 Uhr bis 8 und 9 Uhr Abends. Für die Bamberger Kollegen gebe es nur ein Mittel, die schlechten Verhältnisse zu bessern: wenn sie sich allesamt dem Zentralverband deutscher Brauer und Berufsgenossen anschließen. Der Mittelschwarzverein, der in Bamberg wieder aufgetaucht ist, ist ganz danach angehen, jede Besserung zu erwirken. Solche Leute, welche aus dem Verbands ausgewiesen sind und die den Vorstandsbeitrag nicht zahlen wollen und sich lieber auf die milden Gaben der Prinzipale und der Herren Pfarrer stützen, haben dort ihr Domizil aufgeschlagen; auf solche leistet der Verband auch Bericht. Aber alle denkenden Kollegen sollten sich stets in den Versammlungen zusammenschließen und nicht im Schmalder gegenseitig ihre Notklagen, dafür ist allmonatlich eine Versammlung anberaumt, wo die Mißstände vorgebracht werden können. Und wenn jeder ehrliche Kollege daran mitwirkt, dann muß es auch einmal besser werden. — In der Brauerei des Herrn Müllers, in Straßa, Bitterleins-Brauerei, sind die Kollegen einschließlich Nacht-Dajour von früh 1/4 Uhr bis Abends 11 und 12 Uhr arbeiten. Sind sie damit fertig, dann können sie ihre müden Knochen auf den in der Kellerei ausruhen, weil sie sich im Bette vor Wangen und Matten nicht helfen können. Wenn Herr Müllers diese Mißstände nicht bald zu einer Schlußnahme für Menschen umwandelt, müssen wir den Gewerkschaftsreferenten in Kenntnis setzen. Von der Gesellschaftsbrauerei meldete sich Kollege Stefan Gröner, der es dort sehr gut haben will. Die Arbeitszeit dauert dort von 4 1/2 Uhr früh bis Abends 6 Uhr mit Kaffeepause von 1/4 Stunden, Frühstück 1 Stunde, Mittags 1 1/2 Stunden, Vesper 1/2 Stunden. Da aber der Kellermeister Fischer diese Arbeitszeit regelt, so könnte die Herrlichkeit eines schönen Tages vorüber sein, für den Fall, daß der Chef davon nichts weiß, und dann könnte Gröner doch noch auf den Gedanken kommen, daß es nicht gut ist, wenn man „neutral“ ist, bis der Verband in Bamberg eine Besserung gebracht hat, wie er sich ausdrückte. Wenn dieser Kollege schon in Norddeutschland im Verbands gewesen sein will, dann müßte er doch schon geteilt haben, daß niemand „neutral“ sein darf, wenn Besserungen erzielt werden sollen, auch dann nicht, wenn es einem selbst besser geht, weil er dann noch immer die Pflicht hat, auch für Besserung anderer Kollegen mitzuwirken. Wir Verbandskollegen wünschen ihm viel Glück zu seiner „Neutralität“, bis sie eine Besserung im Braugewerbe gebracht hat, denn der Mensch kann schließlich nicht dunkler reden als er selbst ist.

Berlin. (Sektion II.) Sonntag, den 28. Juli, fand im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Generalversammlung statt zwecks Entgegennahme des Kassenberichts und Wahl eines 1. Vorsitzenden. Den Kassenbericht erstattete Hubapp, woraus bemerkend, aus welchem Grunde dem Ausschuss die Revision übertragen wurde. Die Mitglieder gaben dem Gesamtvorstand die Schuld an der Unregelmäßigkeit in den Kassenverhältnissen, welcher dieses jedoch energisch zurückwies. Zu dieser Gelegenheit ging folgende von sämtlichen Vorstandsmitgliedern unterzeichnete Resolution ein: „Nach Kenntnisnahme der Kassenabrechnung und der dadurch herbeigeführten Mißstände in der Verwaltung unserer Sektion, welche lediglich auf die unkorrekte Verwaltung unserer bisherigen besoldeten Beamten und 1. Vorsitzenden Schüler zurückzuführen sind, beschließt die heutige im Gewerkschaftshaus tagende außerordentliche Generalversammlung der Sektion II des deutschen Brauereiarbeiter-Verbandes: 1. Schüler ist von seiner Stellung als besoldeter Beamter, sowie sämtlicher in Verbands innegehabter Posten entbunden. Alle etwaigen Ansprüche an den Verband werden demselben abgesprochen. 2. Der Vorstand hat sofort beim Hauptvorstand den Ausschluß Schülers zu beantragen. 3. Der Vorstand wird beauftragt, sofort weitere Maßnahmen zu ergreifen, falls Schüler in irgend einer Weise versucht, den Verband zu schädigen. Um die weitere Tätigkeit des Verbandes recht schnell in die geeigneten Bahnen zu leiten, wird der Vorstand beauftragt, umgehend eine Vorstandswahl und Vertrauensmännerprüfung einzuberufen, in welcher eine günstige Regelung der Bureauverhältnisse herbeizuführen werden muß. Die Vertrauensmänner haben ihren organisierten Kollegen sofort Bericht zu erstatten.“ Als 1. Vorsitzender wurde alsdann Kollege A. Kemman bis zur Bewahl des Vorstandes gewählt, gleichfalls will er das Bureau so lange leiten. Unter „Verständigen“ wurde den Kollegen klar gemacht, was die Vertrauensmänner zu bedenken haben, da verschiedene Kollegen sie nur als Hebelinstrumente anerkennen. Beschlossen wurde, umgehend Sammelkassen für die streikenden Glasarbeiter einzuberufen zu lassen.

Bödingen. Die Versammlung vom 2. August war mächtig besucht — hoffentlich wird es nächstens besser. 4 Kollegen haben sich angeschlossen. Der Kartellbericht erstattete Kollege Riebel. Ueber den Güter Zustand entspann sich eine sehr lebhaftes Debatte, doch wurde beschlossen, nochmals Sammelkassen für die Beherrenschaften auszugeben, um sie vor der größten Noth zu schützen. Die erste Sammlung betrug:

Viktoria-Brauerei 15 Mk., Lemmings 13,50, Schrapfenfeel 7,50, Schlegel 5,50, Herbede 10,00, Reddinghausen 10,50, Flegel und Bergbrauerei-Bödingen 7,00, Müller-Langendörfer 2,50, Hüttenliches Brauhaus-Gerne 8,00, Jüngelings-Wanne 12,00 Mk.; zusammen 91,50 Mk. Nach kurzen Dankesworten des Vorsitzenden erfolgte die Vorstandswahl. Kapitar Beck aus Lettenbach, Verbandsbuch-Dr. 27.984, wurde wegen Streikbruchs einstimmig aus dem Verband ausgeschlossen.

Bödingen. Da bei den letzten Verhandlungen Herr Brauereiarbeiter Hesse so sehr die „Wohlfahrts-Einrichtungen“ der Brauerei Hülsmann lobte und den Verdienst der Kollegen gar so hoch berechnete, wollen wir auf diese Punkte etwas näher eingehen. Der Lohn beträgt 95 Mk. monatlich, wozu noch 105 Mk. Steuern und Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung zählt allerdings das Gehalt; würde aber ein den teureren Verhältnissen entsprechend anständiger Lohn bezahlt, müßten die Kollegen jedenfalls auch ohne diese „Wohlfahrts-Einrichtungen“ weiterkommen. Leute, die schon drei und mehr Jahre dort waren, erhielten auch nicht mehr, nur die Verheirateten 8 Mk. monatlich Wohnungsentföhrung. Für Bierheben und die im Keller gab's Hebersubjekt, was doch jedenfalls erst extra verdient werden mußte. Auch das, was die Kollegen beim Bierzapfen Sonntags verdienten, rechnete Herr Hesse mit zu dem „hohen“ Lohn! Ein sonderbarer Schlauberger! Unseres Trachtens zählt die Brauerei Hülsmann am schlechtesten. — Die Wärragen und Kopfleile sind zerissen und voller Wangen; im Schmalder sind Schwaben und Russen stele Gäste. Sängt man ein Kleidungsstück hin, ist gleich alles voll Ungeziefer. In der Küche läuft das Zeug im Geschirr herum. Babehaus ist im höchsten Grade unweber. Wasser fließt nicht ab. Der Schmalder ist schon 4 Jahre nicht mehr gewischt worden. Um 11 Uhr wird das Gas ausgedreht, die in der Nacht arbeiten, können ruhig die Knochen brechen. Der Gewerkschaftsinspektor könnte nach mancherlei Dingen einmal nachsehen. Mit der Sonntagsruhe hält es Herr Hesse auch nicht so genau. Oft wird Sonntags abgefüllt, sogar Östern, am ersten Fetertag, wurde abgefüllt, ohne Vergütung; auch Nachmittags. Da wurden die Töfren schon zugemacht, damit die Kirchgänger nichts gewahrt wurden. Selbstverständlich kommt auch die Beherde nicht hinter solche Sabbatshändlung und Gesetzesübertretung. Der du jour Habende hat Sonntags vollauf zu thun. Sommerzeit 120 Hektoliter Bier ausliefern und in kleines Gefäß umfassen, ohne irgend einen Pfennig Vergütung. Dieses abzuschaffen, wie wir es wollten, wäre uns auch gelungen, wenn die Bundesgenossen sich nicht eingemischt hätten, die nur auf jede Gelegenheit warten, um uns in den Rücken zu fallen. In den Kellern kein Wasser abfließen, der Gärtler stellt überhaupt nicht ab, und müßte man den ganzen Leben Tag im Wasser rumpansetzen, ohne daß durch hülliches Erfrischen diese Mißstände abgeschafft wurden. Beim Ein- und Ausstellern geht es dermaßen zu, daß man von Glück sagen kann, daß da noch kein größeres Unglück passiert ist. Hier könnte die Unfallversicherungsgenossenschaft einmal eine Besichtigung abhalten, damit Abhilfe geschaffen würde. Hier haben wir eine ganze Reihe „Wohlfahrts-Einrichtungen“ neben denen, die Herr Hesse anführt, welche zu erwägen Herr Hesse jedenfalls nur vergessen hat. Ein großes Feld für den sehr „christlichen“ Herrn Hesse, seine „christliche Nächstenliebe“ zu beschäffigen.

Düsseldorf. Am Sonntag, den 28. Juli, tagte im Saale des Herrn Königstein eine öffentliche Versammlung, die leider nur mäßig besucht war. In seinem Vortrag über das Thema: „Ist für die Brauer eine Versicherung notwendig und was bietet die Organisation“, wies der Referent zunächst den Anwesenden nach, wie notwendig eine Versicherung für die Brauer wäre, um sich gegen Krankheit, Arbeitslosigkeit und vor allen Dingen gegen die Liebergriffe der Unternehmer zu schützen. Sehen wir doch täglich, wie die Unternehmer bemüht sind, ihre Arbeiter in ihren Lebensverhältnissen niederzuschlagen, das Koalitionsrecht zu rauben und sie auszusperrten, wenn sie es wagen, dagegen zu protestieren. Umjomehr hat der Brauereiarbeiter die Pflicht, sich zu versichern, wo auch die Brauereien sich gegenseitig noch durch ihre Ringe gegen den Verfall ihrer Mißstände schützen, und die Kongregation des Kapitals gerade im Brauereigewerbe am schnellsten von allen Industriezweigen vorwärts schreitet. Darum müßten die Kollegen ein machbares Auge haben und sich bei Zeiten gegen alle Unterdrückungsgeftäfte der Unternehmer versichern. Diese Versicherung besteht einzig und allein in der zentralistischen Organisation auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung und für die Brauereiarbeiter in dem Zentralverband deutscher Brauer und Berufsgenossen“. Im weiteren Verlauf seiner Rede führte der Referent an, was der Zentralverband deutscher Brauer für seine Mitglieder leistet und welche Summen er ausgeben hat für Kranken- und Arbeitslosenunterstützung und für Rechtschutz. Schon so manchem Mitgliede, das nicht die Mittel hatte, einen Prozeß gegen seinen Unterdrücker anzuführen, hat der Verband durch Gewährung von Rechtschutz zu seinem Recht verholfen. Zum Schluß rechnete der Referent noch gründlich mit jenen Kollegen ab, die zu feige sind, ihre Interessen als Arbeiter zu vertreten, sondern nur die ihrer Arbeitgeber, und von denen einer den andern an Arbeitnehmers und Bauernvereine ihren Vorgesetzten gegenüber übertrieben zu müssen glauben. Dieses müßte endlich aufhören. Mit einer Ermahnung an die Kollegen, für den Verband eifrig zu agitieren, schloß der Referent seine fünfteilstündige Rede. Im gleichen Sinne sprach Kollege Hubert. Der Bericht über den Streik der Böttcher wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Unter „Verständigen“ wurden einige Mißstände auf der Brauerei Reinartz in Herdt bei Düsseldorf erörtert. Der Schmalder sowohl, als auch die Schlafräume lassen viel zu wünschen übrig. Der zuletzt eingestellte Kollege muß des Nachts auf dem Walzboden schlafen. Auch von der pesthischen Sonntagsruhe scheint die Geschäftsleitung wenig oder gar keine Ahnung zu haben. So wird am Sonntag sehr oft von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags gearbeitet. Die Polizei soll wohl öfters dort sein, scheint aber davon nichts zu sehen. Und dieses geschieht in einem so frommen Rest wie Herdt, wo kein Wirt während des Gottesdienstes Bier ausgeben darf, was man doch sonst wohl selten antreffen dürfte.

Düsseldorf. In der Versammlung vom 3. August ließ sich ein Kollege aufnehmen. Abdann folgte der Bericht der Streikkommission der Böttcher über den Streik in der Schmalder von Hubner wegen Bohrerzeugung von 50 Pf. bis 1 Mk. pro Tag. Da in dieser Fabrik alle katholischen und sonstigen kleinen Feiertage gefeiert werden, wurden von 10 Uhr bis 12,50 bis 13 Uhr die Woche verdient. Den Böttchern wurde die wüste Sympathie zugesichert, welche die Brauer auch bis jetzt schon gezeigt haben. — Zum Gewerkschafts-Ausschuß wurden die Kollegen erwählt, sich sämtlich daran zu beteiligen, da es seit Jahren nicht mehr vorgekommen ist, daß wir geschlossen mit Wut durch die Stadt marschieren durften. — Kollege Hubert erörterte die Bahnbewegungen in Rheinland und Westfalen und kritisierte die traurigen Verhältnisse in den Düsseldorfischen Steinbrauereien. Es wäre Zeit, daß diejenigen, die dort arbeiten, zur Einsicht kämen und sich der Organisation anschließen, um ihre Verhältnisse bessern zu können. Unter „Verständigen“ wurde einstimmig beschlossen, pro Mitglied und Woche 30 Pf. für die streikenden Glasarbeiter zu zahlen. — Kollege Hubert wurde als Vertrauensmann der Brauerei Dietrich erwählt. **Überfeld.** Dinge, die man kaum für möglich halten sollte, haben sich hier in der Brauerei Widler abgespielt. Was nützigen Gründen wurde am vergangenen Freitag Kollege M. vom Brauereiarbeiter der Brauerei Widler mit folgenden

Nedensarten regaliert: „Rump, Raubbau, Badt, ich hau' Dir ein paar an die Ohren!“ Undern Tags Nachmittags, nachdem den ganzen Tag die „Kuffst“ bei der Arbeit besonders streng war, aber nichts gefanden werden konnte, fand sich „gütlicherweise“ doch noch ein Grund für den Braumeister, mit dem Kollegen anzubinden. Kollege M. wurde die Subhausstreppe heruntergestoßen, unten angelangt, mit Schlägen irrtüchtig, bis er ins Freie gelangen konnte. Soll diese Art der Behandlung jetzt Mode werden in der Brauerei-„auerei oder beachtet man mit solchen Exzessen, die Arbeiter zu Unbesonnenheiten zu treiben, da sie trotz langen Dinzehens der Lohnforderungen kaltes Blut und Verunft bewahrt haben und durchaus auf gütlichem Wege ihre Lage verbessern wollen, so sehr es auch irgend einen der Herren ärgern mag? Hoffentlich nimmt die Arbeiterkass, sowie die Bevölkerung von Oberfeld-Barmen, welche mit Prügelstrafen noch nicht zu Sympathien vermögen, genügende und nachhaltige Kenntnis von diesen Vorgängen, und dürfte je nach Lage der Sache auch in anderer Beziehung für den Prügelnden diese Angelegenheit noch nicht erledigt sein.

Erwart. Die am 27. Juli im „Spaten“ tagende öffentliche Brauerei-, Mälzerei- und Maschinenbauarbeiter-Versammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Den Vortrag über das Thema: „Welche Organisationsform ist unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen im Brauereiwesen die Beste?“ hielt Kollege Mauer-Dannover. Nach Schluß der mit Beifall aufgenommenen Rede, in welcher der Referent zum Beistand in den Verband anforderte, wurden im „Verschiedenen“ die diesigen Verhältnisse besprochen. Es ist bekannt, mit welchem Haß die Zeitung der Brauerei Wächter gegen die Organisation vorgeht. Obgleich uns die Herren Wächter und Staroste geschrieben haben, Leben ohne Unterschied der Organisation einzustellen, ist dieses bis jetzt noch nicht eingetreten. Wenn die organisierten Arbeiter hier auch genannter Brauerei haben wollen, sind sie sehr willkommen. Denn noch nie ist gesagt worden, Ihr bekommt kein Bier, im Gegenteil, diese Herren sind froh, wenn die organisierten Arbeiter dasselbe trinken. Über Verbandsmitglieder einstellen, das können sie nicht, es könnte vielleicht der Brauerei schaden. Obgleich der Direktor Staroste, sowie der übrigen Bundesgrößen genannter Brauerei dieses Prinzip ist, den Gesellenstand hochzuhalten, ist es in Betreff der Einstellung von Arbeitern schon so weit gekommen, daß die übrigen Bundesgrößen an der Wahrsamkeit dieser Herren betrübt die Hochhaltung des Gesellenstandes zweifeln und sich zu verschiedenen Äußerungen hinreißen lassen. Die Zeit wird auch diese noch zur Einsicht bringen.

Gleich. Am 30. Juli fand im „Saalbau“ eine öffentliche sehr gut besuchte Versammlung statt. Kollege Mauer-Dannover sprach über das Thema: „Die wirtschaftliche Lage der Brauereiarbeiter und welche Organisationsform kann unter den heutigen Verhältnissen dieselbe verbessern.“ Er erklärte im Laufe des Referats, daß es ein großer Irrtum sei, wenn angenommen werde, daß die Brauereiarbeiter zu den bestgestellten gehören. Man beachte dabei vor allen Dingen nicht die Gesundheits-schädlichkeit der Arbeit, wie ja auch das Durchschnittsalter der Brauereiarbeiter ca. 30 Jahre betrage. Besonders trübe sehe es noch mit den Verhältnissen der Bierführer aus, welche ohne Rücksicht auf die Witterung, ob Regen, Frost oder Schnee, tagtäglich ihre 15-18 Stunden und darüber noch an vielen Orten Dienst zu machen haben, und ist es deshalb keine Seltenheit, wenn Einer unterwegs vor Müdigkeit vom Wagen fällt und schweren Schaden an seiner Gesundheit nimmt, meistens das Leben dabei einbüßt. Desgleichen haben die im inneren Betrieb Beschäftigten durch die Hitze, Hitze und Temperaturwechsel zu leiden. Die Brauereiarbeiter sind ja zu bekannt, wie Gicht, Rheuma, Tuberkulose, und sieht man auch selten einen älteren Arbeiter in den Brauereibetrieben, wie man sie in anderen Industriezweigen sehr häufig findet. Immer fester schließen sich die Untertanen zur Wahrung ihrer Interessen in Dinge zusammen, sie haben der Welt der Organisation begriffen; doch die Brauereiarbeiter schlafen zum großen Teil noch und verdröbeln die ihnen zur Verfügung stehende Zeit in Alkoholum und Vergnügungszweigen. Sehr zutreffend führte Redner aus, wie es sich die Brauereibitzer von Nürnberg - fürst angelegen sein lassen, die nun schon seit 16 Monaten schwebenden Tarifverhandlungen immer noch mehr in die Länge zu ziehen und durch ihre Maßnahmen auf die Zerplitterung der Organisation hinarbeiten. Demgegenüber sei es um so mehr Pflicht, trenn zur Organisation zu halten und dieselbe immer mehr zu stärken, damit die schwebenden Verhandlungen zum guten Ende für alle Brauereiarbeiter geführt werden können. Nachdem der Referent noch die hohen Leistungen des Verbandes erörtert und erklärt hatte, daß nur hohe Beiträge die Organisation in den Stand setzen, für die Mitglieder thätig einzutreten, wurde nach dem gependeten Beifall folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden. Die wirtschaftliche Lage der Brauereiarbeiter kann nur dann verbessert werden, wenn alle Brauereiarbeiter ohne Unterschied der Kategorie in einer Organisation und zwar in dem Zentralverband deutscher Brauer und Berufsgenossen vereinigt sind.“

Graz. Hans von Reininghaus, der Sozialpolitiker! Seit der Ausperrung der Brauereiarbeiter befragt sich Herr von Reininghaus immer über Magenleiden; es ist auch gar nicht denkbar, daß er die diversen Broden, welche er nicht allein von der Arbeiterkass, sondern auch schon von einem Teile des bürgerlichen Standes zu schlucken bekommt, ohne dieses Uebel verdauen kann. Wegen schlechthabenden Geschäftsganges oder so Wehlichen mußte er auch auf die heurige Badereise verzichten; er hätte auch durch Abreise diesem Uebel nicht abhelfen können. Damals dachte der schlaue Hans: „Kommt Zeit - kommt Rath“ - und griff zur List. Er ließ sich pro forma in Unterhandlungen mit dem Gewerbeinspektor ein, ließ Bemerkungen über Wiedereinstellung der Ausgesperrten fallen, kurz, er war sehr zuvorkommend, um Zeit zu gewinnen, und einerseits seinen Betrieb dementsprechend zu regeln, andererseits mit dem Gedanken, die bösen Arbeiter werden einwirken doch das Gesagene vergessen. Doch die Arbeiterkass ist nicht der bürgerliche Gegenbesitzer Gemeinderath, welcher den Bierkönig vor kurzem in einer Gemeinderath-Sitzung mit ganz außerordentlichen Lobsprüchen beehrte, nun aber - nun nach dreimonatlichem Zwischenraum ließ Herr M., des Spielens überdrüssig, seine Wäsche fallen und erklärte dem Gewerbeinspektor: Trotz des Bruches der Vereinbarung vom Jahre 1897 Niemanden außer 6 Hilfsarbeitern wieder aufzunehmen. Doch werde er diese 6 Mann für sich behalten und sie von Hilfsarbeitern zu - Tagelöhnern - befördern. Diese 6 Hilfsarbeiter, höchst überrascht über die hohe Auszeichnung, bedankten sich natürlich in ihrer momentanen Aufregung für die Gützigkeit und verzichteten auf die Wiederaufnahme. Nun steht auch der Beginn der Malz-Kampagne vor der Thüre, und wir sind sehr neugierig auf das Kommando; die Leute, welche er nach der Ausperrung kommen ließ, und aus Böhmen herlockte, scheinen doch noch zu gehorcht zu sein und, wie unter Disziplin mitgeteilt wurde, will er sein Glück mit den Chinesen versuchen. Nach einem aus dem „Graz Tagblatt“ entnommenen Telegramme sollen nun wirklich schon eine Anzahl Chinesen im „Hell Mariagall“-Brauerei eingedrückt werden, und erst dann in Graz durch den Malzmeister Benjamins Praber, der im großen deutschen Wahlspruch war, in der böhmischen - großen - deutschen Sprache weiter ausgebildet und dem Sambrius - Schuster - Geselle zugeteilt werden. Wir warnen alle Kollegen und Berufsgenossen, sich ohne Rücksichtigung der Reife von irgend einem Seelenverkäufer anwerben zu lassen, denn Reininghaus ist nicht der Mann, gegebene Worte aufrecht zu erhalten. Hans von Reininghaus

Charakter steht vor nichts zurück, er opfert das höchste Gut, welches ein Mensch besitzt: seine Ehre, den Weltruf seiner Firma, den sein Vorhaben nach hartem Kampfe errungen hat, und pocht auf seinen Lebensad. Die am 2. August 1901 stattgefundene massenhafte Besuche Volksversammlung hat gezeigt, daß nun die Arbeiterkass nicht nur von Graz oder der Steiermark, sondern sämtliche organisierten Arbeiter aller Orte, von Reininghaus hier gesendet wird, dem Herrn Reininghaus zum Tausch aufspielen werden. Die Arbeiterkass, die lange genug im Guten schlichtete wollte, wird dem Reininghaus sein eheliches Vorhaben bei den letzten Unterhandlungen mit dem Gewerbeinspektor hundertfach antreiben und durch äußerst streng geführten Kampf dem Sozialpolitiker sein politisches Versehen noch zurecht richten. Wir fordern alle Kollegen, besonders aber die in den Graz Brauereien befindlichen, auf ihre Pflichten als Mitglieder aus Besonnenheit zu handhaben und sich nicht durch listigen Ge-schwätze der schwarzen Garbe irreführen zu lassen; trachtet ferner durch rege Agitation den Kampf zu unterstützen in eurem eigenen Interesse.

Graz. Die Versammlung vom 4. August war sehr gut besucht. Ein Kollege ließ sich aufnehmen. - Ein Besuch des Arbeiter-Vereins am 20. zur Anschaffung von Vereins-Mitgliedern wurde bewilligt. - Für die freitendlichen Glaserarbeiten wurde beschlossene, Sammelkassen eingezogen. - Zur Gewerbe-gerichtswahl wurde beschlossen, eigene Kandidaten aufzustellen, da die katholischen und evangelischen Arbeitervereine und die Kirch-„Dunder“ sich von uns losgerißt haben. Von unserer Seite wurden zwei Kandidaten vorgeschlagen. Alsdann folgte ein Vortrag des Bauvorsitzenden über: „Zweck und Nutzen der Organisation“. - Das Vergnügen findet am 24. August im Vereinslokal, Königstr. 84, statt, wozu auch die auswärtigen Kollegen, besonders die zur Zahlstelle Hamm gehörenden, zahlreich erscheinen wollen. Nach Wahl der Vertrauensleute für Plänster und Coeff gab der Bauvorsitzende bekannt, daß das Geld von der früheren Agitations-Kommission angekommen sei und jetzt auf die in Betracht kommenden Zahlstellen verteilt werde. Alsdann wurden die Vereinbarungen für Hamm von 1899 und 1901 verlesen, damit die neuen Mitglieder sie auch eingehalten wissen.

Hannover. Generalversammlung vom 28. Juli 1901. Bevor der Vorsitzende in die Verhandlungen eintrat, gedachte er in warmen Worten der verstorbenen Mitglieder Bohmeyer und Thelen. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen. Der Vorsitzende Gutz gab alsdann den Bericht des Vorstandes. Es haben stattgefunden 5 Mitgliebertversammlungen, 6 Vorstandssitzungen, 2 öffentliche Versammlungen, 2 Vortrags-Versammlungen und 4 Werkstätten-Versammlungen. Die Vorträge hielten Herr Dr. Weigt über „Die Frau und ihre kulturhistorische Bedeutung“ und Herr Dr. Kantorowitsch über das Thema: „Der Bau des menschlichen Körpers.“ Die erste öffentliche Versammlung fand statt im Februar wegen der Entlassung Weidts von der Städtischen Lagerbierbrauerei. Die zweite Versammlung hatte den Nachtrag zur Arbeitsordnung zum Gegenstand der Beratung. Beide Fälle wurden durch ein verständnisvolles Entgegenkommen der Brauereidirektoren zur Zufriedenheit geregelt. Von den Werkstätten-Versammlungen ist diejenige der Bier-fahrer von besonderer Bedeutung. Die allgemeine Beschwerde der Bierfahrer ging dahin, daß das Sonntags-Bierausfahren immer größere Dimensionen annehme. Die Versammlung erzielte ihren Zweck vollständig und werden die Vorschriften der Behörde nun strikte innegehalten. In Weiterem führt Redner aus, daß die ausgegebenen Fragebogen noch nicht alle eingelaufen und er daher eine genaue übersichtliche Darstellung noch nicht bieten könne, er könne aber heute bereits konstatieren, daß es für das fernere Arbeiten von Nutzen sei. Die Korrespondenz war eine sehr ausgebreitete. Zum Schluß seines Berichtes dankte Redner für das einmütige Zusammenarbeiten der Vorstandsmitglieder. Es folgte Kasienbericht. Die Zweigvereinskasse bilanzierte für das erste Halbjahr 1901 mit 3777 Mk. 60 Pf. Einnahme und Ausgabe. Die Kassenkasse hatte eine Einnahme von 580 Mk. 45 Pf., eine Ausgabe von 416 Mk. 40 Pf., so daß am 1. Juli ein Bestand von 164 Mk. 5 Pf. bleibt. Die Revisoren bestätigten den richtigen Stand der Kasse, außerdem wurde die musterhafte Buchführung des Kassierers erwähnt; die Versammlung erteilte dem Kassier Decharge. Den Bericht der Lohnkommission gab ebenfalls Gutz. Die Lohnkommission wurde oft in Anspruch genommen. So wurden die Wohnungsverhältnisse in der Brauerei zu Anderen durch Verhandlung der Lohnkommission mit dem Besizer geregelt. Der Fall Weidts konnte trotz mehrmaliger Verhandlung der Lohnkommission mit der Brauereileitung der Stadt Lagerbierbrauerei erst durch Eingreifen des Gewerkschaftsstarkeis zur Zufriedenheit beider Theile erledigt werden. In allen anderen Brauereien fanden Differenzen und Beschwerden eine rasche Erledigung, was nicht zum geringen Theil der Einsicht der Brauereidirektoren zu danken ist. Auch hier ist zu ersehen, daß die Anerkennung der Organisation für beide Theile von Nutzen ist. In einem besonderen Falle hatte man sich an die Gewerbe-Inspektion gewandt; es handelte sich um Sticlust in den Gärtelern, trotzdem es den Brauereien ein Verbot wäre, die die Gesundheit zu ruinierende Sticlust durch bessere Luft zu erlösen. Der Gewerbe-Inspektor versprach, sich der Sache anzunehmen, bis heute ist aber in der Sache noch nichts geschehen. Die Debatte ergab, daß in Arbeitertreffen zu der Gewerbe-Inspektion wenig Vertrauen vorhanden ist. Die Gewerbe-Inspektion soll noch mal darum angegangen werden. Hoffentlich mit mehr Erfolg. Den Kartellbericht gab Bericht. Von besonderer Bedeutung sind seine Ausführungen über stattgefundene Debatten über eine Arbeitslosen-Statistik. Trotz des hohen Wertes einer solchen sei diese jedoch noch nicht obligatorisch eingeführt, der Vorstand jedoch mit den Vorarbeiten betraut. Zur Beilegung der entstehenden Kosten sind Sammelkassen auszugeben. - Die Wahl des Vorstandes ergab folgenden Resultat: Vorsitzender Gutz, Stellvertreter Bartels, Kassier Dinelt, Stellvertreter Bericht, Schriftführer Göttsche. Zu Kassen-Revisoren wurden Bericht, Claus und Maulhardt, und in die Lohnkommission Gutz, Rechner und Bartels gewählt. Als Vertrauensleute wurden gewählt: Für Brauer der Stadt Lagerbierbrauerei Submeter und Klaus, Hilfsarbeiter Schwiger, Feizer Wehl, Bierfahrer Wolleshaupt; Binderer Aktien-Brauerei für Brauer Richter und Geisler, Hilfsarbeiter Deitmer, Maschinenpersonal Maulhardt, Bierfahrer Pühl und Dannenberg; Gannow. Aktien-Brauerei für Brauer Steller, Hilfsarbeiter Rille, Bierfahrer Ruhe; Vereins-Brauerei Herrenhausen Brauer Ribel; Bürgerliches Brauhaus Brauer Weidts, Bierfahrer Bartels; Germania-Brauerei Brauer Heim, Hilfsarbeiter Geller, Bierfahrer Dams; Kaiser-Brauerei Brauer Giffel; Brauerei Wälfel Brauer Frank; Brauerei Anderken Brauer Schach; Broghaus-Brauerei Hilfsarbeiter Göttsche und Brauerei Bornemann Brauer Krinselt. - Vom Bericht des Arbeiter-Sekretariats hat sich der Verein verpflichtet, für jedes Mitglied einen Bericht zum Selbstkostenpreis zu nehmen. Ferner wurden Beschwerden laut über die Behandlung der Stallente von Seiten des Stallmeisters der Gannow. Aktien-Brauerei. Etwas bessere Umgangsformen sich anzueignen, wäre diesem Herrn sehr zu rathen.

Palberstadt. Recht nette Pfändende herrschen noch in der Brauerei von Gebhardt Barisch in Gerarode a. Harz. Die Arbeitszeit ist von früh 5 Uhr bis 7 Uhr Abends, incl. 1/2 Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittag und 1/2 Stunde Vesper. Ueberstunden werden durch Abschlafen vergütet. Von den beiden Besitzern ist der ältere Kaufmann, ein humaner, netter Mann; der jüngere ist Brauer, resp. Braumeister mit einer großartigen Praxis. Dieser gute Mann hat in der Brauerei Morgenstern,

Groß-Salze, gelernt und ging von dort nach Worms. Hier in Gerarode spielt er nun den schneidigen Meister; von früh bis Abends brüllt er im Hofe herum. Sauberkeit ist bei diesem Herrn die Hauptsache, jeder Bottich und jedes Faß wird genau nachgesehen, aber der Anstand (Schalauer) der Leute spottet jeder Beschuldigung. Es ist Thatsache, daß ein dort beschäftigter Geselle die Bettwäsche innerhalb acht Wochen nicht gewechselt bekommen hat, trotzdem vorher drei Mann nacheinander darin gelegen haben. Seit einem halben Jahre ist der Schalauer am 5. d. Mts. gereinigt worden. Die Decke dieses Wohnraumes ist dergestalt, daß Malzbräuer bequem durch die Fugen herunterfallen. Während der Ferienzeit hat dieser schneidige Meister zwei jugendliche Arbeiter unter 14 Jahren von früh 6 Uhr bis Abends 7 Uhr beschäftigt, auch ist es oft vorgekommen, daß diese beiden Jungen nach 7 Uhr noch eine gute halbe Stunde entfernter Fößerei mehrere Kisten Bier hinschleppen mußten. Ob dergleichen Sachen das Gesetz erlaubt? (Kinder unter 14 Jahren und vollschulpflichtige Kinder unter 14 Jahren dürfen in Fabriken und Motorbetriebswerkstätten überhaupt nicht arbeiten. Nichtschulpflichtige Kinder unter 14 Jahren dürfen in Fabriken höchstens 8 Stunden täglich beschäftigt werden. Eine der beiden Bestimmungen trifft hier zu, weil die Brauerei eine Fabrik im Sinne der Gewerbeordnung ist. Die Red.) Von Sonntagsruhe ist kein Schimmer, dagegen werden Arbeiter vertriebt, die in der Woche gemacht werden können, wie z. B. Sudhaus (Schubben, Reserveto wässen, Flaschen spülen u. s. w. (Nach geschwindig. Die Red.) Dem ganzen Betrieb steht, wenn die Herren abwesend sind, ein - Dienstmädchen vor, trotzdem ein Oberbursche dort ist; deshalb wohl auch die Sauberkeit im Schmalder und in den Betten. Den Schlüssel zum Wirtshaus hat auch das Dienstmädchen; so ist es auch schon vorgekommen, daß sie einem Bier holenden Kollegen sagte: „Wollen Sie schon wieder kaufen?“ Der Geselle ist zum Einkürzen, trotzdem lagern auf dem Boden des selben mehrere hundert Zentner Bier; ein Wunder ist es, daß noch kein Unglück geschehen. Vielleicht steht das Bauamt in Verdacht einmal nach, um Unglück zu verhindern. Vor einiger Zeit hörten in Folge der miserablen Verhältnisse die Leute auf; der Herr Meister ließ den Gensdarm holen, welcher die Leute wieder an die Arbeit brachte. Woher sich der Gensdarm das Recht nahm, mögen die Güter wissen, aber traurig ist es, daß man sich noch dort so etwas erdreisten kann und die Menschen so willenlos sich ihrem Schicksal ergeben und das Unrecht über sich ergehen lassen. Hier fehlt die Organisation!

Kulmbach. Daß die organisierten Arbeiter dem Braumeister Baumgartner von der 1. Aktienbrauerei recht im Magen liegen, beweist folgender Vorfall: Kam da eines Tages ein fremder Brauer zugereist, welcher auch bei Baumgartner vor-sprach. „Sind Sie im Verband?“ war die Frage des Gektrennen. Der Kollege wußte schon Bescheid, hatte sein Verbandsbuch versteckt und antwortete: „Nein.“ Dieses „Nein“ genügte aber dem Herrn Braumeister nicht; er wollte noch die Taschen des zugereisten Kollegen, und als er nichts vorfand, verdröbelte er Bekhmer 1. Bier. In letzter Zeit hat auch Braumeister Baumgartner mehrere Arbeiter um sich herumgeworfen und rühmte in großartigen Worten alle die Unterstellungen und Fehden, die den Arbeitern zu Theil werden könnten, wenn sie mit der Direktion im Guten Hand in Hand gehen würden, und Manchem, der in Noth gerathen würde, könnte geholfen werden. Traurig, wenn man erst Arbeiter in Noth gerathen läßt und dann erst mit ihrem vorher verdienten Lohn wieder ausshelfen will. Baumgartner hat in der Meinung gesprochen, daß die Arbeiter aus der Organisation austreten sollen, er hat aber nicht erwähnt, von wem denn eigentlich das Geld in dem Unter-suchungsfonds herrührt. Hat es vielleicht Direktor Mongklowsky gestiftet oder hat Herr Baumgartner seine Kaution dazu geworfen? Nein, dazu haben Beide nichts beigetragen. Es ist wohl etwas von den Aktionären aufgeschrieben worden, aber den Arbeitern hat man es seit Jahrzehnten durch zu niedrige Entlohnung erst genommen aber vorenthalten, denn Jahrzehnte hat man die Arbeiter bis auf die Knochen ausgebeutet und in der Weise entlohnt, daß bei den geringsten Unfällen eines Arbeiters derselbe in tiefste Noth gerathen mußte. Und als Herr Braumeister Baumgartner im Gange in der 1. Aktienbrauerei erschienen ist, da wurde die Ausschleier noch viel schlimmer. Da und dort waren Leute zuviel, man hat sie vom Sudhaus, Keller und Malzshoben herausgenommen und auf die Fahrgasse gesteckt, und gleichzeitig auch den Lohn um 5 und 10 Mk. und darüber verfürzt; so wurde dann weiter geradelt. Ja, der Herr Braumeister war noch sparsamer, denn er ließ beim Schlauchen der Bottiche in die Lagerfässer lehtere nicht voll machen, damit ein jeder Tropfen Bier erhalten wurde. Über die Folgen bleiben nicht aus. Das Bier konnte nicht ausfließen, und als es zum Abfüllen kam, da war es trübe, so daß, man die Ladung im Wagnhofe Kulmbach wieder so eintraf, wie sie denselben verlassen hatte. Selbstverständlich mußten die Arbeiter die Schuld auf sich wälzen lassen, denn der Herr Braumeister Baumgartner wollte der Schuldige nicht sein, und so wurde so mancher Arbeiter mit harten Schimpfenden bedacht. Diesem Herrn Braumeister paßt auch der Vorsitzende der Zahlstelle Kulmbach nicht recht, da er sich lehtin äußerte: „Da geht's nauf und laufen den Goller sein Schuld ab.“ Nun, ab der Herr Braumeister bessere Sachen verspricht, als wie sie Goller führt, wird stark bezweifelt. Wie wäre es aber, wenn wir sagen: Ihr Arbeiter in allen Städten, die Ihr die schlechten Zustände einiger Brauereien in Kulmbach kennt, schmeißt denn Euch das Bier der 1. Aktienbrauerei in Kulmbach? Kauft doch dem Braumeister sein Bier nicht ab! Ist doch das Bier von Pizzi und Sandler recht gut; in diesen Brauereien geht man doch mit den Arbeitern menschenwürdig um.“ Zu einem Arbeiter sagte der Braumeister lehtin, als dieser ein gutes Bier verlangte: „Ja, wo wollen wir denn dieses Bier hinthun? Das können wir doch nicht verkaufen, wir müssen es den Arbeitern geben.“ Und das, trotzdem ein gutes Bier verkehrbar worden ist. Auch mit dem Verprechen des Herrn Direktors Mongklowsky scheint es nicht weit her zu sein. Herr Direktor Mongklowsky war Vorsitzender der Lohnkommission der Arbeitgeber und hat doch mit unterhandelt. Aber in der Vereinbarung, die auch vom Herrn Direktor unterschrieben ist, steht doch nicht, daß der Lohn reduziert wird, wenn ein Arbeiter schon ein mehr Lohn hat und auch schon länger im Geschäft ist! Sind doch in den anderen Brauereien - ausgenommen Münchshof und Peggbräu - diese Klagen nicht, nur immerwährend in der Aktienbrauerei. Wenn hätten wir dem Wunsch des Herrn Direktors Mongklowsky stattgegeben, den er in der Unter-handlung ausgesprochen, daß wir in unserer Fachzeitung nicht so viel veröffentlichten sollen, aber wenn man mit solchen Mitteln gegen die Organisation und gegen das Wahlrecht der Arbeiter kämpft, wie dies in der 1. Aktienbrauerei geschieht, dann werden wir Alles aufdecken, was sich bis jetzt in Massen angehäuft hat. Wie wäre es denn, wenn man lauter weibliche Arbeiter einstellen würde, die würden vielleicht noch billiger arbeiten? Oder ist der Plan nicht geglückt, als man einen Arbeiter nach der nächsten Wagnstation sandte, und für die Fahrt, die 70 Pf. kostete, 5 Mk. bezahlte, um ihn Umschau halten zu lassen, ob weibliche Personen kommen oder nicht? Für heute wollen wir uns mit dem Begnügen. - Auch in der Brauerei Münchshof sieht es recht traurig aus. Hier kommt es öfters vor, daß der Beckstefel dremig wird. Ist der Feizer organisiert, wird er auf Straßenpflaster gestoßen, ist es ein Schächter oder ein Schmaroger, so darf er bleiben. Wir möchten hier Herrn Direktor Riemer nur zurufen, er möge besser auf seinen Sohn, der Braumeister sein soll, und auf Herrn

Mammung, der Kellermeister sein will, achten, damit nicht die Fische im alten Main 1 1/2 Tage Archweil halten und zuletzt im Bier erkaufen müssen. Es ist besser, an die Zubereitung des Bieres zu denken, als wie die organisierten Arbeiter herauszufinden und auf's Kloster zu werfen. — Auch Herr Brauereibesitzer Karl Fleischmann muß unserer Organisation und im Besonderen dem Vorsitzenden unserer Zahlstelle nicht recht wohlwollen, da er seinem Dienstmädchen den Laden des Vorsitzenden streng verboten hat. Daß aber die Organisation bei seinen Papstentwürfen ihre Versammlungen abhält und unsere Mitglieder Herrn Fleischmann sein Bier trinken, darüber ärgert sich Herr Fleischmann nicht. Auch ist es noch nicht lange her, daß die Versammlungen in einem andern Lokal abgehalten werden sollten, da hätte es Herr Fleischmann sehr notwendig Lehrling wurden auch organisierte Arbeiter wegen „Arbeitsmangel“ einlassen und inorganisierte wieder eingestellt. Wollen abwarten, ob das auf den Geschmack des Fleischmann'schen Bieres nicht vielleicht, oder mit der Zeit, irgend welchen Einfluß ausübt.

München. In einer sehr gut besuchten öffentlichen Brauerverammlung, die am Sonnabend, den 3. August, im großen Saale der „Alhambra“ tagte, referierte Kollege Bauer-Dannover über das Thema: „Welche Regeln sollen die Münchener Brauereiarbeiter aus dem Streik und Boykott der Kloster-Brauerei ziehen?“ Einleitend bemerkte der Referent, daß es nicht notwendig gewesen wäre, in der Kloster-Brauerei in den Streik einzutreten, wenn seitens der Direktion den Arbeitern das gleiche Recht eingeräumt worden wäre, wie in anderen Brauereien. Während es überall den Arbeitern erlaubt war und ist, die Wirtschaftskolonne der Brauerei im Arbeitsgewande zu besuchen, wurde den Arbeitern der Kloster-Brauerei verboten, deren Lokale in Arbeitskleidern zu betreten und angeordnet, daß sie in einem Winkel der Brauerei, der auf eine mehr als unsaubere Weise zu einer Kammer hergerichtet war, ihre Mahlzeiten einzunehmen haben. Sie wurden gezwungen, mit einem Schlüsselchen um ihr Essen zu gehen, wie man etwa um die Klosterkammer geht. Dazu kommt noch schlechte Beleuchtung und sehr schlechte Behandlung. Alles Protestieren, alle Einwände gegen die hiesigen Gebräuche widersprechende Verordnung halfen nichts. Alle gütlichen Versuche scheiterten an der Hartnäckigkeit der Direktion, die darauf bestand, die Arbeiter als Menschen zweiter Klasse zu behandeln. Um in ihren Maßnahmen eine Stütze zu haben, schloß sich die Kloster-Brauerei dem Ortsverband der Brauereien Münchens an. Dieser Verband hat einen Syndikus bestellt, um so vor der Öffentlichkeit über ihre arbeitserfeindlichen Bestrebungen einen Schleier zu breiten. Der Ortsverband der Münchener Brauereien gab jedoch selbst zu, daß das Verlangen der Arbeiter der Kloster-Brauerei gerechtfertigt ist. Gelegentlich des letzten Einigungsversuches beim Syndikus erklärte die Kloster-Brauerei, daß sie zur Wiedereinstellung der Ausständigen gar keinen Anlaß habe, da sie mit den jetzigen Leuten (Streikbrechern) vollauf zufrieden sei. Zum Schluß betonte der Referent, diesen Vorgang in der Kloster-Brauerei sollte sich Jeder zur Lehre dienen lassen, dann würde es keine acht Tage ansetzen und die Brauereiarbeiter Münchens würden sich samt und sonders ihrer Organisation anschließen. Mehrere Redner sprachen sich in der folgenden Diskussion im Sinne des Referenten aus, worauf folgende Resolution zur einstimmigen Annahme gelangte: Die heute, am 3. August, in der „Alhambra“ tagende Brauereiarbeiterversammlung erkennt in dem Streik, der in der Kloster-Brauerei seit sechs Wochen ausgebrochen ist, das vollständig berechtigte Bestreben der Ausständigen an, als gleichberechtigte Arbeiter behandelt zu werden. Sie verurteilt das Verhalten der Brauereileitung, die in brutaler Weise jeden Einigungsversuch zurückwies, als Schändliche und erblickt darin das Bestreben, durch eine rücksichtslose Strafprobe eines arbeitserfeindlichen Kapitalisteneinges die Organisation der Brauereiarbeiter zu vernichten. Aus diesem Grunde ist dieser Kampf ein Kampf um das Koalitionsrecht geworden. Deshalb liegt es im eigenen Interesse aller Münchener Arbeiter, uns in diesem schweren Konflikt zu unterstützen und Alles aufzuwenden, um durch einen kräftig durchgeführten Boykott die Brauereileitung zur Anerkennung des Vereinigungsrechtes zu zwingen. Die Versammelten beschließen aufs Neue, thätkräftig in diesen Kampf einzugreifen, indem sie jedwede Unterstützung den Streikenden zu Theil werden lassen. Die Streikenden versprechen, unentwegt auszuharren und mit erneuter Energie ihre Sache durchzukämpfen. Zum Schluß richteten die Versammelten nochmals das Ersuchen an die Münchener Arbeiterschaft, keinen Tropfen Klosterbräu zu trinken, denn nur dadurch kann der arbeitserfeindliche Trost dieser Brauerei gebrochen werden.

Bewegungen im Berufe.

† **Eisenburg.** Nach den vor Kurzem eingereichten Forderungen in der Stadtbrauerei ist nun folgendes bewilligt worden: Arbeitszeit von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, 1/2 Stunde Frühstück und Besper und 1 Stunde Mittag (früher von 5-7 Uhr mit denselben Pausen), Ueberstunden werden für Gelehrte mit 40 Pf., für Ungelehrte mit 30 Pf. bezahlt (früher nach Belieben oder garnicht). Lohnerhöhung für die älteren Gelehrten 2 Mk., für die Jüngeren 1,50, für die Arbeiter und Bierfahrer 2 Mk. pro Woche. Die Verhältnisse sind gegenwärtig ungünstig, deshalb wurde nicht mehr erreicht. Hoffentlich ist dieser Erfolg für die hiesigen Kollegen und Berufsgenossen ein Ansporn, einig zu sein und immer treu zum Verband zu halten, da bereits beabsichtigt wird, durch die Bierfrage die Uneinigkeit herbeizuführen.

† **Raugenlaxa.** In der bewilligten Forderung in der Brauerei Marktgras (siehe vorige Nummer der Brauer-Zeitung) ist zu berücksichtigen, daß die Wochen-Dujour bis Abends 9 Uhr mit vollem Lohn vergütet wird, die Sonntags-Dujour von 8-10 Uhr Morgens und von 5-10 Uhr Abends mit 1,50 Mk. Sofern der Fall eintritt, daß außer der genannten Zeit die Dujour noch Dienst hat, wird dieses als Ueberstunde berechnet und pro Stunde mit 30 Pf. vergütet, desgleichen für Arbeit, zu welcher andere Kollegen herangezogen werden. Die Verbindung bei Stellung der Forderungen, daß unter den gegebenen Verhältnissen nur die sechs Organisierten Dujour halten sollen, welche die Forderungen unterzeichneten, wurde vom Prinzipal angenommen. Die zwei Unorganisierten sind also davon ausgeschlossen, ebenso müssen die drei Bierfahrer (unorganisiert) jetzt abwechselnd im Geschäft schlafen und eventuell Nachts unentgeltlich die Kundschaft bedienen, was früher die Dujour-Habenden thun mußten.

† **Rechtshausen.** Die Forderungen in der Bergbrauerei lauten auf 24 Mk. Wochenlohn, bei Bohnen im Geschäft, steigend bis 25 Mk., Einrichtung von Bade- und Trockenzimmern. Letzteres wurde bewilligt, Lohnerhöhung aber nur 5 Mk. pro Monat, doch will die Firma nächstes Jahr den Wünscher, soweit es geht, nachkommen und erklärten sich die Kollegen hiermit zufrieden.

† **Stuttgart.** In der Brauerei Kettenmaier ließ seit längerer Zeit die Behandlung viel zu wünschen übrig und die Ausbeutung der Arbeiter nahm zu, besonders von Seiten des Kellermeisters, der auch mit Drohungen und groben Ausdrücken die Kollegen bedachte, wie Simpel, dumms' Kindisch ufm. Einen Kollegen, welcher 9 Jahre im Geschäft war, brachte er soweit, daß er sich ihm gegenüber einige Reuerungen zu Schulden kommen ließ, was der Kellermeister sofort dem Geschäftsdirektor übertrug, in Folge dessen der Herr Direktor ohne genauere Untersuchung den Kollegen 14 Tage aussetzen

ließ. Mit einem anderen Kollegen drohte der Kellermeister das gleiche zu machen; ihm wäre es gleich, ob einer 4 oder 5 Kinder hätte, wie er es überhaupt auf die älteren Kollegen abgesehen hatte. Die Kollegen nahmen deshalb Veranlassung, hiergegen Stellung zu nehmen und wurde nach Benachrichtigung der Ueberwachungskommission eine Geschäftsversammlung abgehalten, deren Resultat war, daß sämtliche Mitarbeiter ohne Ausnahme sich unterschriftlich verpflichteten, die Entlassung des Kellermeisters durchzusetzen. Die Ueberwachungskommission wurde bei Vorstelligwerden abgewiesen, deshalb legten sämtliche Beschäftigten Brauer, Keller, Dreher, Hilfsarbeiter anderen Tages früh 8 1/2 Uhr die Arbeit nieder, wovon der Herr Direktor sofort benachrichtigt wurde. Nach längerer Unterhandlung erfolgte die Entlassung des Kellermeisters am gleichen Tage und wurde die Arbeit 2 1/2 Uhr Nachmittags wieder aufgenommen. Es handelte sich um keine Lohnforderung zc., sondern um humane und gerechte Behandlung, welche von Seiten der Arbeitgeber und deren Stellvertreter zu verlangen haben; die Solidarität sämtlicher Berufsarbeiter hat den Sieg davon getragen. Noch in mancher Stuttgarter Brauerei herrschen die gleichen Mißstände, die durch die Solidarität sämtlicher Berufsarbeiter beseitigt werden können. — Der Oermälzer, welcher voriges Jahr aus dem Verbandsausgeschieden wurde, nahm an der Arbeitseinstellung nicht Theil; hoffentlich versucht er es nicht, in die Fußstapfen des Kellermeisters zu treten.

Rundschau.

— „So wie hier wird es auch anderwärts betrieben“, lesen wir in den Unternehmerblättern über nachfolgende Vorgänge in Peitz. 45 namentlich unterzeichnete Angestellte der Brauerei Dettler (Millionen-Dettler) veröffentlichten im „Zeiger Anzeiger“ folgendes:

„Aufklärung! Wir, die unterzeichneten Angestellten der Brauerei F. Dettler, Peitz, erklären hiermit, daß wir mit dem Streik, wie es seit einiger Zeit gegen die Brauerei in Szene gesetzt wird, nichts zu thun haben. Die Agitation wird von Personen betrieben und geführt, die uns nichts angehen. Gleichzeitig sprechen wir jenen Leuten das Recht ab, uns zu vertreten oder über uns zu verhandeln.“

Hieran folgt in den benannten Zeitungen die Bemerkung: „Eine zu dem Zweck einberufene öffentliche Versammlung, die „Interessen der Dettler'schen Brauereiarbeiter“ wahrzunehmen, ging nach Verlesung der vorstehenden Erklärung zur Tagesordnung über. So, wie hier, wird es aber auch anderwärts betrieben.“

Mit dieser Bemerkung soll gesagt sein, daß sich wie hier, auch anderwärts Unberufene und Ungebundene um die Verhältnisse der Brauereiarbeiter kümmern zc. Jedoch, man höre! Vor einem Jahre wurden sehr minimale Forderungen von unserer dortigen Zahlstelle, die über 30 Mitglieder zählte, an Herrn Dettler gestellt. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Dettler sind wahrhaftig verbesserungsbedürftig. Herr Millionen-Dettler suchte auf seinen Geldsack und bewilligte nur kaum Nennenswerthes. Einen Streik ließ der Hauptvorstand nicht zu, weil er hoffte, mit Herrn Dettler werde mit der Zeit noch besser auskommen sein. Bewilligt war: Minimallohn für Brauer 19 Mk., für Hilfsarbeiter 16,50, Maschinenisten und Geiger 18 Mk., 10 1/2 stündige Arbeitszeit. Bierfahrer nichts mehr, nur die Land-Bierfahrer sollten monatlich 2 Mk. mehr Speise erhalten. Für Wehrarbeit jährlich 36 Mk. Wohnungszuschuß, nachdem sie drei Jahre im Betriebe beschäftigt sind. Da man sich verschiedentlich bezüglich Ausbruch eines Streiks getäuscht hatte, weil man schon Streikbrecher auf Lager hatte, gingen die Schifffahrer und Entlassungen der Verbandsmitglieder dann los, und arbeiteten Brauereiarbeiter und Vorderbierfahrer Hand in Hand unter dem Segen des Herrn Dettler. Bei der Gratifikationsverteilung wurden die Organisierten ausgeschlossen und deren Theil den Unorganisierten gegeben; 8 organisierte Mätzer wurden entlassen wegen Arbeitsmangel, doch nach acht Tagen andere dafür eingestellt; die Rundschau forderte Herrn Dettler auf, den Bierfahrern, welche ihre „Lohnzulage“ aus den Trinkgelbern bezogen, keine Trinkgelber mehr zu geben; die organisierten Kollegen wurden gedrückt, so daß sie austraten oder aufhörten, sofern sie nicht entlassen wurden, und endlich hatte man auch den Vorsitzenden der Zahlstelle nach zwölfjähriger Thätigkeit glücklich hinausgebracht. (Schon im Jahre 1897 hat man den Vorsitzenden seines Postens für einige Zeit entlassen, weil er sein Amt nicht niederlegen wollte.) Zur Charakterisirung diene auch noch, daß Herr Millionen-Dettler den Leuten empfahl, sich in billigen Waaenhäusern zu kleiden, sich billige Wohnungen zu mieten — damit er nur nichts am Lohn zulegen brauche. — Nun wurden in diesem Jahre die Forderungen vom vorigen Jahre erneuert. Die Kommission, welche bei Herrn Dettler vorstellig wurde, bestand aus einem Brauer, einem Böttcher und dem Kartellvorsitzenden. Herr Dettler gab Alles zu, doch nach einigen Tagen kam diese famose „Aufklärung“. Wie die Sache zusammenhängt und was für Einwirkungen in der Zwischenzeit stattgefunden haben, dürfte kein Räthsel sein. Wenn die betreffenden Arbeiter wirklich aus eigener Entscheidung ihre Unterschrift unter diese „Aufklärung“ gegeben haben, so müßten es ja mehr als Hundsteden sein, wenn sie von der Organisation zugewendete Verbesserungen auf diese Weise zurückweisen wollten. Eine solche Sorte suchen wir bei allem Pessimismus denn doch nicht unter den Menschen; es mögen vielleicht einige unter den Unterzeichneten sein, auf welche unsere Bezeichnung zutrifft. Zu dieser Sache meinen wir, daß die öffentliche Versammlung angeht dieser „Aufklärung“ nicht hätte zur Tagesordnung übergehen müssen, sondern den Gründen nachforschen; es wären schon Anhaltspunkte gefunden worden, um dieses Mandat aufzulösen und dann zuzugreifen. Aber, und das ist der Kern der Sache: „So wie hier, wird es thalächlich auch anderwärts betrieben“, nur von einem anderen Gesichtswinkel aus betrachtet. Wir sind aber diejenigen nicht, die sich ob solcher — Manöver — zu schämen brauchen, das sollten sich die Unternehmer-Fachblätter merken, die ganz genau wissen, wie und zu welchen Zwecken Unternehmer à la Dettler rücksichtslos die Hungerperücke gebrauchen, so lange ihnen noch nicht das Handwerk von Seiten der Arbeiter gelegt ist.

Literarisches.

„Die Rechte des Angeklagten“ von F. Hartwig, Verlag von A. Lipski, Leipzig, Meudnerstraße 11. Preis einschließlich Porto 55 Pf. In demselben Verlage sind unter dem Gemeintitel: „Bibliothek des praktischen Wissens“ folgende von tüchtigen Fachleuten geschriebene gemeinnützliche Bücher erschienen: Manfred Wittich, Die Kunst der Rede. 1 Mk. Hermann Pils, Das Ehe- und Familienrecht. 75 Pf. Das Vormundschaftsrecht. 75 Pf. Das Erbrecht und die Testamenten. 75 Pf. Das Recht des unehelichen Kindes und die Ansprüche der Rindsmütter. 75 Pf. Lipski, Rechte und Pflichten des Miethers. 20 Pf.

Der Sächsischen Postillon widmet Wilhelm Liebknecht einen großen Theil seiner soden erschienenen Nr. 16. D, welche Lust, Soldat zu sein.“ Verlag von M. Ernst, München.

Briefkasten.

Bredlau. Daß den E. nur möglichst erst zum „Schlaf“ kommen, dann ist's ein „Aufwaschen“. Eine Reinigung und

Auffrischung seines Gedächtnisses scheint wirklich wieder notwendig zu sein.

Verbandsnachrichten.

* Die Einzelmitglieder — gleichviel ob sie zur Hauptkasse oder an jeweilige Zahlstellen zahlen —, welche mit ihren Beiträgen länger als zwei Monate im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben zu begleichen, widrigenfalls Zusendung der Zeitung unterbleibt.

* Bei allen Lohnbewegungen und Streiks wird dringend ersucht, wenn nicht offizielle Streikberichte wegen der Kürze der Dauer oder wegen anderer Umstände geliefert werden, genaue Angaben über Dauer der Streiks zc., Zahl der Theiligten, Zahl der im Betriebe überhaupt Beschäftigten, Resultat des Streiks oder der Lohnbewegung, frühere und zukünftige Arbeits- und Lohnverhältnisse — sofern es bei der Lohnbewegung oder beim Streik sich um solche handelte —, an den Hauptvorstand gelangen zu lassen.

* Wo befinden sich die Kollegen Eduard Demel, Verbands-Nummer 30117, und Jakob Vogl, Verbands-Nummer 37558. Um Angabe der Adressen ersucht die Exp. der Ztg.

* Bochum. Die Adresse des Vorsitzenden S. Pojunt ist Laer Nr. 18 bei Bochum. — Unterstützung zahlt Kollege Alb. Pröter, Eitel, Markt- und Herzogstr.-Ecke, aus.

Hamburg I. Bis Donnerstag, den 15. August, haben die Vertrauensleute mit den Karten abzurechnen, soweit es noch nicht geschehen. Auch muß mit den Sammelisten von den Glasarbeitern abgerechnet werden.

* Werder a. S. Vorsitzender der Zahlstelle Werder ist R. Vad, Vereinigte Werder'sche Brauereien.

* In Zweibrücken wird vorläufig keine Unterstützung ausgezahlt.

Quittung.

Vom 4. bis 11. August gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Bad Schwalbach 2,40. Böttingen 10,80. Bönningen 29,20. Erier 13,20. Königsberg 45,46. Flensburg 141,30. Bremen 1495,15. München 1879,08. Nürnberg 3,—. Ulmenburg 10,—. Dresden I (Brauer) 126,01. Salzgitter 10,49. Saalfeld 9,—. Neumünster 7,75. Wiesbaden 3,20. Witten 3,60. Ueberlingen 6,—. Mainzburg 3,40. Offenburg 26,20. Chemnitz 57,60. Rosenheim 180,30. Ludwigshafen 160,70. Schwab.-Hall 11,20. Weisenthurm 4,80. Buzlau 3,40. Sayda 4,60. Wolfstein 3,40. Bayr 7,20. Bönningen 3,60. Freiberg 5,—. Wonese 7,20. Gersbrunn 6,80. Hannover 12,—.

Für Inserate ging ein: München 1,—. Dr. Leontonia, Hamburg 1,50. Mainz 1,—. Bonn 1,20. Bergheim 3,—.

Beichtigung. In der letzten Nummer muß es heißen: Brauerfachverein Thur 10,29.

Die in der Quartals-Abrechnung (siehe Beilage) für die Zahlstelle Dortmund als fehlend aufgeführten 20,— Mk. sind bei der Hauptkasse eingelaufen.

Der Verbandskassier.
S. Ragerl.

Versammlungen finden statt in:

Berlin. (Sektion der Brauer.) Sonntag, den 18. August, Nachm. 2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15, Saal I. Bochum. Sonntag, den 18. August, Nachm. 3 Uhr: Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung bei Döll. Vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig.

Dresden. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Sonnabend, den 17. August, Abends 9 Uhr: Halbjährl. Generalversammlung im Gambirius-Saale, Obstaufferstraße. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und Neuwahl. Die Beschäftigung der ungelerten Arbeiter im inneren Betriebe der Brauereien und Stellungnahme hierzu.

Salle. (Sektion I.) Sonntag, den 18. August, Abends 6 Uhr, bei Faulmann.

Hamburg I. Sonnabend, den 17. August, Abends 8 1/2 Uhr, im „Ammonia-Gesellschaftshaus“, Hohe Weichen.

Leipzig. Umstände halber findet unsere Versammlung erst Sonntag, den 25. August, statt. Möge ein jeder Kollege schon jetzt für guten Besuch sorgen.

Werder a. S. Sonntag, den 18. August, Nachm. 3 Uhr: Öffentliche Versammlung im Restaurant Martin. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Inserate

werden ohne vorherige Bezahlung nicht mehr aufgenommen.

Unsern werthen Verbandskollegen Heinrich Linz und seiner lieben Frau Martha, geb. Deilmann zu der am Sonntag, den 11. August, stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Germania-Brauerei, Hannover.

Zu der am 30. Juli stattgefundenen Hochzeitsfeier unseres werthen Verbandskollegen Karl Götz mit seiner lieben Frau Martha, geb. Späth nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Sektion St. Gallen und Umgegend (Schweiz).

Den Mitgliedern des Brauerfachvereins Solothurn u. Umgegend, sowie allen mit lieb gewordenen Freunden des Brauereiarbeiter-Verbandes zu meinem Abschied aus d. Schweiz ein herzliches Lebewohl!

Hilfshaus u. Fran.

Unsern werthen Verbandskollegen Richard Wittmann und seiner lieben Braut Fräulein Marie Paul zu der am 16. August stattgefundenen Hochzeit die herzlichste Gratulation.

Die Einzelmitglieder von Leipzig und Umgegend.

Unsern werthen Verbandskollegen Johann Bidi und seiner lieben Braut Fräulein Margaretha Schöner, sowie Kollegen Joseph Bernert und seiner lieben Braut Fräulein Marie Ertel die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung am 17. bezw. 19. August.

Die Verbandskollegen der Brauerei Lederey, Nürnberg.

Hannover. Gastwirthschaft

von Hans Kleinert, Knochenhauerstr. 24, hält sich den reisenden Kollegen bestens empfohlen. Sauberes Logis. — Gutes Essen. — Billige Preise.

Holzschuhe ohne Filz



Leicht gehend — neueste Façons Preis Mk. 3,50, mit Leber besohlt Mk. 4,50,

speziell für Brauer. H. Schäfer, Hanau a. M., Schirustr. 5.

Name der Zahlstelle	Quartal	Mitgliederzahl		Einnahme pro 1. Quartal						Summa der Einnahme	Ausgabe pro 1. Quartal										Summa der Ausgabe	
		ml.	wbl.	Eintrittsgelder		Beiträge		Sonstige Einnahmen	Summa		Zufuß aus der Hauptkasse	Krankent.	Arbeitslofen.	Gemeindef.	Umgangskosten	Rechtsf.	Agitation	Kartell-Beiträge	Sokale Ausgaben	Summa		In die Hauptkasse abgeführt
				ml.	wbl.	ml.	wbl.															
Stuttgart	1.	599	3	21,-	1,50	2011,20	3,60	0,50	2037,80	—	2037,80	541,50	331,-	—	—	—	33,-	82,50	198,07	1186,07	851,73	2037,80
Albigen	1.	39	—	7,-	—	106,80	—	—	113,80	—	113,80	7,-	—	—	—	—	15,20	4,35	30,75	30,75	83,05	113,80
Luttlingen	1.	22	—	11,-	—	85,20	—	—	96,20	50,-	146,20	17,-	7,-	—	—	—	25,10	9,96	59,06	86,41	145,47	145,47
Essen	1.	8	—	4,-	—	37,20	—	—	41,20	—	41,20	—	31,-	—	—	—	—	10,20	41,20	—	41,20	41,20
Weimar	1.	29	—	3,-	—	87,60	—	—	90,60	—	90,60	—	35,50	—	—	—	3,-	2,30	6,15	46,95	43,65	90,60
Merker a. S.	1.	56	—	—	—	144,50	—	—	144,50	—	144,50	—	—	—	—	—	3,50	—	5,-	8,50	136,-	144,50
Weissenburg a. S.	1.	28	—	4,-	—	91,20	—	—	95,20	—	95,20	—	18,-	—	—	—	2,50	27,25	42,75	52,45	95,20	95,20
Weissenfels	1.	18	—	—	—	52,80	—	—	52,80	—	52,80	—	—	—	—	—	—	1,-	1,50	51,30	52,80	52,80
Wiesbaden	1.	6	—	—	—	27,60	—	0,50	28,10	—	28,10	—	12,-	—	—	—	—	1,-	1,15	14,15	13,95	28,10
Würgburg	1.	65	—	21,-	—	220,20	—	—	250,20	—	250,20	—	17,-	—	—	—	5,-	2,50	7,91	32,41	217,79	250,20
Zeitz	1.	26	—	—	—	64,80	—	—	64,80	—	64,80	—	—	—	—	—	6,20	1,30	1,60	9,-	55,80	64,80
Zweibrücken	1.	19	—	3,-	—	63,60	—	—	66,60	—	66,60	—	3,-	—	—	—	6,80	—	2,45	12,23	54,35	66,60
Zwickau (G.-M.)	1.	71	—	16,-	—	218,40	—	27,36	245,76	—	245,76	26,-	15,-	38,50	—	—	72,30	—	57,46	209,26	52,50	261,76
Stranbing	1.	20	—	21,-	—	46,80	—	—	67,80	—	67,80	—	—	—	—	—	—	—	2,35	2,35	65,45	67,80
Minden t. W.	1.	4	—	—	—	14,40	—	—	14,40	—	14,40	—	—	—	—	—	—	—	0,20	0,20	14,20	14,40
Summa:		11668	4	1303,-	2,-	37858,90	3,60	60,26	39227,76	1070,45	40298,21	6576,50	5304,80	1206,30	204,-	304,93	2239,46	593,75	3482,34	19912,08	20527,91	40439,99
Einzelmitglieder		870	—	90,-	—	1067,91	—	—	1157,91	—	1157,91	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1157,91	1157,91
Summa:		12538	4	1393,-	2,-	38926,81	3,60	60,26	40385,67	1070,45	41456,12	6576,50	5304,80	1206,30	204,-	304,93	2239,46	593,75	3482,34	19912,08	21685,82	41597,90

B) Hauptkasse.

Einnahme:

Aus den Zahlstellen:	
Eintrittsgelder: a) männliche	1 303,- M.
b) weibliche	2,- "
Beiträge: a) männliche	37 858,90 "
b) weibliche	3,60 "
Sonstige Einnahme	60,26 "
Summa:	39 227,76 M.
In der Hauptkasse:	
Eintrittsgelder von Einzelmitgliedern	90,- M.
Beiträge von Einzelmitgliedern	1067,91 "
Für Abonnements auf die „Brauer-Zeitung“	335,89 "
Für Inzerate	422,60 "
Für Protokolle	9,- "
In Freiwilligen Beiträgen ging ein	255,09 "
Zahlstelle Essen (Rest vom Streit)	36,50 "
„ Rammstedt (Rest vom Streit)	5,25 "
„ Zwickau (Rest vom Streit)	31,62 "
Sonstige Einnahmen	45,- "
Summa:	2 296,86 M.
Zinsen von angelegten Kapitalen:	
Städtische Sparkasse (für 1900)	241,59 M.
Hannoversche Bank	268,50 "
Summa:	510,09 M.
Berichtigung zu den Abrechnungen:	
Einzelmitglieder in Coblenz (nachgeschickt)	28,50 M.
Zahlstelle Essen (für das 4. Quartal 1900 nachgeschickt)	1,- "
„ Glogau (ohne Abrechnung eingeschickt)	45,- "
„ Plauen (ohne Abrechnung eingeschickt)	9,13 "
Summa:	83,63 M.
Summa:	42 118,34 M.

Ausgabe:

Für Krankenunterstützung: a) Zahlstellen	6 576,50 M.	
b) Hauptkasse	95,50 "	6 672,- M.
Für Arbeitslofenunterstützung: a) Zahlstellen	5 304,80 M.	
b) Hauptkasse	165,- "	5 469,80 M.
Für Unterstützung an Gemeindefeste: a) Zahlstellen	1206,30 M.	
b) Hauptkasse	280,- "	1486,30 M.
Für Umgangskosten: a) Zahlstellen	204,- M.	
b) Hauptkasse	40,- "	244,- M.
Rechtsfahrg., Gerichtskosten a) Zahlstellen	304,93 M.	
b) Hauptkasse	16,50 "	321,43 M.
Agitation u. Unkosten der Lohnbewegungen: a) Zahlstellen	2 239,46 M.	
b) Hauptkasse	858,90 "	3 098,36 M.
In den Zahlstellen: Beiträge an die Kartelle	593,75 M.	
für Porto, Sitzungen, Zeitverräumnisse	3 482,34 "	4 076,09 M.
Streifenunterstützung aus der Hauptkasse:		
Zahlstelle Weissenburg a. Sand	1 289,05 M.	
„ Bad-Zitz	92,- "	
„ Essen (Brauerei Spiltenburg)	100,- "	
„ Barren (Brauerei Dierichs)	50,- "	
„ Elberfeld (Brauerei Dierichs)	100,- "	
In den Zentral-Verband der Eisenbahner (Hamburg)	200,- "	
„ „ „ Glasarbeiter (Berlin)	200,- "	
„ „ „ Rauchwarenverarbeiter (Leipzig)	100,- "	
Unterstützungen in außerordentlichen Fällen	359,25 "	2 490,30 M.
Verwaltungskosten (persönliche):		
Für Gehälter	1 350,- M.	
„ Manfageld	15,- "	
„ Mithilfe	150,- "	
„ die Revisoren, Hauptvorstand und Verbands-Ausschuss	61,- "	
Informationsreisen und Revision in den Zahlstellen	180,- "	1 742,- M.
Verwaltungskosten (sächliche):		
Für Buchbinderarbeiten	80,20 "	
„ Drucksachen	171,25 "	
„ Stempel und Leisten	21,- "	
„ Zeitungsumschläge und Packpapier	49,35 "	321,80 M.
Verbandsorgan:		
Für Druck der „Brauer-Zeitung“	2 441,- M.	
Porto für Versandt derselben	1 011,42 "	
Für Zeitungsartikel und Abonnements	68,75 "	
Für die Zeitungsexpedition	3,85 "	3 520,02 M.
Sonstige Ausgaben:		
Für Bureauvermietung	62,50 M.	
„ Unterhaltung des Bureaus	10,70 "	
„ Versicherungsmarken (Invalilität)	2,- "	
In Beiträgen rückvergütet	8,20 "	
Für Porto	191,91 "	
„ Postgelder (599 Postanweisungen à 5 Pf.)	19,95 "	
Zahlstelle Hamburg II (Darlehen)	1 760,70 "	
In den internationalen Fonds abgeschrieben	500,- "	2 555,96 M.
Bis zum Schluss vorstehender Abrechnung fehlten der Hauptkasse folgende Beträge, welche für das 2. Quartal nachzusenden sind:		
Zahlstelle Augsburg	178,75 M.	
„ Braunschweig	1,- "	
„ Bismarck	90,60 "	
„ Dortmund	20,- "	
„ Eibing	2,35 "	
„ Köln	17,26 "	
„ Kattingen (Zuschuß)	59,12 "	
„ Regensburg	11,- "	
„ Weissenburg a. Sand	0,45 "	
Summa:	32 388,59 M.	

Rechnungs-Abschluss.

Einnahme	42 118,34 M.
Ausgabe	32 388,59 "
Erzieht eine Mehreinnahme von	9 729,75 M.
Dazu das Vermögen vom 4. Quartal 1900	53 207,19 "
Vermögen am 31. März 1901	67 936,94 M.

Internationaler Unterstützungs-Fonds.

Kassenbestand am 1. Januar 1901	4 085,04 M.
Zinsen vom Jahrgang 1900	75,48 "
Aus der Hauptkasse zugeschrieben	500,- "
Bestand am 31. März 1901	4 660,52 M.

Hannover, den 12. August 1901.

Der Verbandsvorsitzende i. V.: D. Brandt.

Der Verbandskassierer: S. Kagerl.

Revidiert und richtig befunden. Die Revisoren: S. Klauz, Otto Manhardt.

Verlag und Redaktion von F. Krieg, Hannover. — Druck von Dörnte & Böber, Hannover.